

# Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der  Stadt Eltville

Erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs u. Samstags.  
Bezugspreis 1.— Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.  
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:  
die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg., bei Wiederholungen  
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

N<sup>o</sup> 61

Eltville a. Rh., Mittwoch, den 1. August

1917.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

#### Preiseshang für Gemüse und Obst.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom September 1915 — Reichs.-Gesetzbl. S. 607 wird bestimmt:

#### § 1.

Wer Gemüse und Obst, gleichviel ob inländischer oder ausländischer Herkunft, feilbietet, ist verpflichtet, die Preise sowohl im Schaufenster als im Verkaufsraum in schwarzen, mindestens 2 Zentimeter großen Buchstaben auf einem Untergrund an gut sichtbarer Stelle anzuhängen.

Außerdem muß an jeder im Laden oder Schaufenster befindlichen Warensorte und an jedem einzelnen Behälter, in dem sich Gemüse oder Obst befindet, an sichtbarer Stelle eine Preistafel angebracht werden.

#### § 2.

Die durch den Preiseshang und die Preiseshang angekündigten Preise gelten als Preiseshang im Sinne des § 5 der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom Juli 1915 — Reichs.-Gesetzbl. S. 467. —

Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

#### § 3.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft, wenn nicht andere Vorschriften schwerere Strafen vorsehen.

#### § 4.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Eltville, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir bitten die Zahlungen für Saatkartoffeln morgen Donnerstag, von 11—12 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr, im Rathaus zu leisten. Nachdem die Zahlungsfrist längst abgelaufen ist, bitten wir um prompte Zahlung.

Eltville, den 1. August 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Als Ersatz für Kartoffeln wird in dieser Woche ein halbes Brot pro Kopf ausgegeben. Die Ausgabe der Brotarten erfolgt am Donnerstag, den 2. d. Mts., von nachmittags 7½ Uhr ab.

#### I. Bezirk

um Uhr:	Schlittschule, Erdgesch.	die Nummern:	II. Bezirk	Schlittschule, 1. Stock.	die Nummern:
7½		1—45			181—225
7¾		46—90			226—270
8		91—135			271—315
8¼		136—180			316—360

#### III. Bezirk

um Uhr:	Gutenbergschule, Erdgesch.	die Nummern:	IV. Bezirk	Rathaus, Zimmer 8.	die Nummern:
7½		361—405			541—585
7¾		406—450			586—630
8		451—495			631—675
8¼		496—540			676—720

#### V. Bezirk

um Uhr:	Rathaus, Erdgesch., Zimmer Nr. 3.	die Nummern:	VI. Bezirk	Rathaus, Zimmer 1.	die Nummern:
7½		721—765			901—945
7¾		766—810			946—990
8		811—855			991—1035
8¼		856—900			1036 u. folgende

Die Zeit ist genau innezuhalten. Die Brotarten müssen unbedingt am Donnerstag abgeholt werden, da eine spätere Ausgabe nicht mehr stattfindet. Um 8½ Uhr wird die Ausgabe geschlossen.

Eltville, den 1. August 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz gibt in Abänderung seiner früheren Preisfestsetzung für Heu bekannt, daß für Heu neuer Ernte, die im Reichs-Gesetzblatt Nr. 928, Jahrgang 1917, Seite 600 § 4, vorgesehenen Preise gezahlt werden. Demgemäß vergütet das Proviantamt für Wiesen- und Feldheu je nach Güte bis Mk. 160.— für die Tonne — Mk. 8.— für den Zentner. Für Klee- und Luzerneheu je nach Güte bis Mk. 180.— für die Tonne — Mk. 9.— für den Zentner, frei Waggon Verladestation. Für drahtgepreßtes Heu erhöhen sich vorstehende Preise um Mk. 7.— für die Tonne.

Rüdesheim a. Rh., den 31. Juli 1917.

Der Kreis-Ausschuß des Rheingaukreises:  
gez.: Wagner.

Wird hiermit veröffentlicht.

Eltville, den 31. Juli 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß sämtliches Getreide in diesem Jahre mit der Maschine gedroschen werden muß. Handdrusch ist nur in ganz dringenden Fällen gestattet.

Wer mit Privat-Dreschmaschinen dreschen will, hat dieses vor Beginn auf dem Rathaus anzuzeigen und ist verpflichtet, das Dreschergebnis in die vorgeschriebene Dreschliste einzutragen.

Wer den bestehenden Vorschriften zuwiderhandelt, hat strenge Bestrafung zu erwarten.

Eltville, den 1. August 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Rheingau-Elektricitäts-Werke haben bei allen Gemeinden, die sie versorgen, beantragt, die Preise des Lichtstroms von 40 Pfg. auf 50 Pfg. und den des Kraftstroms von 16 Pfg. auf 20 Pfg. zu erhöhen.

Die Gemeinden haben über die Angemessenheit des Antrags eine Gutachten eingefordert, das in Kürze eingehen wird, was den Werken mitgeteilt wurde.

Trotzdem wollen die Werke nunmehr ohne weiteres die Rechnungen vom 1. Juli ab auf die neuen Preise ausstellen.

Wir weisen unsere Bevölkerung darauf hin, daß unseres Erachtens diese Preiserhöhung ohne unsere Zustimmung rechtlich unzulässig ist, sodas die Verbraucher die Zahlung des Mehrpreises ablehnen können.

Eltville, den 1. August 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur Bergung der Ernte können Kriegsgefangene einzeln abgegeben werden. Reflektanten mögen sich schriftlich auf dem Rathaus Zimmer Nr. 12 melden.

Eltville, den 1. August 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

### Bekanntmachung.

Es ist noch ein Rest Weinbergschwefel vorhanden, der an die Weinbergbesitzer verteilt werden soll. Reflektanten mögen sich auf dem Rathause Zimmer Nr. 12 melden.

Eltville, den 1. August 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

### An der Schwelle des vierten Kriegsjahres.

Drei Jahre Krieg! Wer hat dies für möglich gehalten. Drei Jahre Kampf und Sieg, Not und Tod; drei Jahre rastlosen Mübens, Bangens und Sorgen, drei Jahre steter Opferbereitschaft und unerschütterlichen Siegeswillens. Es war eine harte und schwere, aber auch eine unbegreiflich große Zeit. Wir Deutschen treten in das vierte Kriegsjahr mit dem Bewußtsein, daß wir in unbeirrbarer Entschlossenheit den Bestand und die Zukunft unseres Vaterlandes zu sichern haben, unsere ganze Kraft einzusetzen um den Vernichtungswillen unserer Feinde zu schanden zu machen und diesem für unsere Waisen, so ruhmvollen Krieg auch einen ehrenvollen Frieden erringen müssen. Augenblicklich tobt in Ost und West noch ein erbitterter Kampf. Wir können die Hände noch nicht in den Schoß legen und müssen uns immer von neuem wappnen mit starkem Vertrauen auf die Zukunft des deutschen Volkes mit höchsterm Mute, all unseren Widerfachern Trost zu bieten. Wir werden die Nerven behalten und den Kopf nicht sinken lassen, mag da kommen was will. Unsere Schuld ist es ja nicht, wenn die entfesselte Kriegsfurie von Menschenhaß und Menschentorheit nun auch noch durch das vierte Jahr getrieben wird; wir haben schon lanee unsere Bereitschaft zum Frieden bekundet. Hat die wiederholte Versicherung unserer Friedensbereitschaft bisher im feindlichen Auslande auch noch kein günstiges Echo geweckt, so ist die Tatsache doch unbestreitbar, daß infolge der Siege der Mittelmächte und infolge ihrer Bereitschaft zum Frieden zu Beginn des vierten Kriegsjahres das Friedenssthemata auf der Tagesordnung der Erörterungen aller Völker steht. In allen Völkern der Erde ist die Sehnsucht nach Frieden stark geworden und alle harren des ersöhnlichen Stundenchlags, der das Ende dieser namenlosen Verwirrung und dieses entsetzlichen Völkermordens läutet. Ist darum die Hoffnung nicht berechtigt, daß uns in diesem vierten Kriegsjahr trotz seines blutigen Anfangs bald die Sonne des Friedens aufgehen wird?

### Aufruf des Kaisers!

Berlin, 1. August. (B. B. Amtlich.)  
An das deutsche Volk!

Drei Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schaffenden, schweren Herzens derer, die in Gefangenschaft schmachten. Ueber allem Gedenden aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu gutem Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschem Lande aus. Sie werden es niemals erlangen. Sie treiben immer neue Völker in den Krieg gegen uns. Das schreckt uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen schutz- und machtlos uns zu ihren Füßen sehen, aber sie zwingen uns nicht. So haben sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu hegen weiß. Sie verleumden überall in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen. So stehen wir unerschütterlich sieghaft und furchtlos am Ausgange dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch beschieden sein. Mit Ernst und Zuversicht gehen wir ihnen entgegen. In drei Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht erimmen kann. Wollen die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns. Was draußen die Front vollbringt, die Heimat dankt dafür durch unermüdlige Arbeit. Noch gilt es, weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden. Aber unser Volk ist gewohnt, nicht für den Schatten hohlen Ehrgeizes, nicht für deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Neuschöpfung, sondern für ein starkes freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diejem Kampf sei all unser Handeln und Willen geweiht. Das sei das Gelöbniß dieses Tages!

Im Felde, 1. August 1917.

ges. Wilhelm I. R.

### Kriegs-Chronik.

28. Juli.

Westen: Die Kampftätigkeit der Artillerie an der flandrischen Küste bleibt unvermindert

stark. Heute morgen setzte Trommelfeuer ein. — Südlich von Mülles schlugen zwei französische Angriffe fehl. — In zahlreichen Flugkämpfen verloren die Gegner 13 Flugzeuge. — Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris wurden heute Nacht mit Bomben belegt. Unsere Flieger sind unverfehrt zurückgekehrt. — Osten: Bei Tarnopol gewannen wir weiter Gelände. — An der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Ragielica-Dorodenka-Bablow überschritten. — In den Balparathen entrisfen deutsche und österr.-ungar. Truppen dem dort haltenden Feind einige Höhen-Stellungen.

29. Juli.

Westen: Die Artillerieschlacht in Flandern tobt weiter. An mehreren Stellen lösten eigene und feindliche Vorstöße erbitterte Infanteriekämpfe aus. — Eine Zunahme der Geschütztätigkeit wurde längs des Chemin des Dames, in der Champagne und an der Maas fühlbar. Südwestlich von Mülles griffen die Franzosen dreimal vergeblich mit starken Kräften an. Ein sönisches Regiment wies sämtliche Angriffe in hartem Nahkampf ab. — Die Fliegertätigkeit war reger; es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen. — Osten: In Ostgalizien sind die Russen beiderseits von Husiatyn hinter die Reichsgrenze zurückgegangen. Unsere Korps haben den Ibrucz erreicht. Zwischen Dufester und Pruth stellten sich russ. Nachhut. Kraftvoller Angriff durchbrach ihre Stellungen. Die Verfolgung geht auf beiden Dniesterufer weiter. — Im Cernomoztale wurde Nary anommen.

30. Juli.

Westen: Der Feuerkampf blieb auch gestern heftig. Am Chemin des Dames versuchte die franz. Artillerie wieder einen großen Angriff. — Nach Trommelfeuer brach der Feind von Ceraul bis zum Winterberg mehrmals zum Sturm vor. Unsere Divisionen wiesen ihn überall ab; ein rheinisch-westf. Inf.-Reg. schlug allein vier Angriffe zurück. Abends erneuerte der Feind bei Mülles seine Angriffe noch zweimal; schwer Verluste ohne jeden Erfolg sind das Kennzeichen des Kampftages für die Franzosen. — In Luftkämpfen verloren die Feinde 10 Flugzeuge. — Osten: Weiteres Vordringen auf der ganzen Schlachtfrent

31. Juli.

Westen: In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf. Auf breiter Front setzten von der Iser bis zur Lys starke feindliche Angriffe ein. Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen. — Am Chemin des Dames griffen die Franzosen in 3 Kilom. Breite an. — Osten: In Ostgalizien und der Bukowina neue Erfolge. Der Grenzfluß Ibrucz wurde an vielen Stellen von uns überschritten. Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit bewiesen. Deutsche Jäger brachen die russ. Nachhutstellen bei Witzik. — Im Westercanestrabschnitt gaben die Russen ihre vorderen Stellungen auf. — Am Vereckirgebirge setzte der Gegner seine Angriffe fort. Fünfmal griff er an ohne Erfolge zu erzielen.

### Zur Kriegslage.

Der Kaiser an Hindenburg

Berlin, 28. Juli. (B. B. Amtlich.)  
Kaiser Wilhelm sandte dem Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm: Von den Schlachtfeldern Galiziens, auf denen unsere Truppen in rastlosem Vorstürmen Vorbeeren erwerben und Erfolg an Erfolg reihen, gedenke Ich dankbaren Herzens Meiner Westarmee, die in opfermütigen, zähen Ansharen den Feind abwehren und von deren Angriffsfreudigem Geist der gestrige Tagesbericht wieder Zeugnis ablegt. Insbesondere gedenke Ich der tapferen Truppen in Flandern, die schon Wochen im schwersten Artilleriefeuer stehen und unverzagt den kommenden Stürmen entgegensehen. Mein Vertrauen ist bei ihnen wie das des ganzen Vaterlandes, dessen Grenzen sie gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Gott mit uns.  
Wilhelm.

Hindenburg über Heimat und Heer

Düsseldorf, 31. Juli. Auf ein Begrüßungstelegramm einer Versammlung der

hiesigen Vaterländischen Vereinigung Deutschlands Glück und Zukunft lief vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Antwortschreiben ein:

„Herzlichen Dank für das Gelöbniß, durch die Schwere der Zeit nicht unterkriegen zu lassen. Beherrscht dieser Wille unerlässlich die Heimat, so wird das Heer die übrigen schon machen.“

Ein Tag der Luftkriege

Der 28. Juli war wieder ein Großkämpftag der Luftkriege. Der Gegner verlor im Westen 35 Flugzeuge, davon 34 im Luftkampf. Die bewährte Staffel des Oberleutnants Döller vernichtete ein feindliches Geschwader von sechs Flugzeugen. Oberleutnant Döller erlang dabei seinen 20. Luftsieg. Die Zahl erreichte Oberleutnant v. Tuschet durch die Abtödtung zweier Gegner.

Unsere Bombentrieger trugen Schreck und Zerstörung fern in Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28. so schweberten auch in der letzten Nacht deutsche Flieger Bomben auf Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris. Angegriffen den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Billancourt (23 Kilometer südwestlich von Paris) mit dem Feind. Die Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Folge mit Gewehr- und Bombenartreien angegriffen. Feindliche Batteriestellungen bei Ypern erhielten allein 6700 Kilogramm Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Compiègne (Neu-Station nördlich bezw. südwestlich Nancy) wurden mit 1500 und 3400 Kilogramm Bomben beschossen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Die Werke, die eine Hauptstütze der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast allmählich und jedesmal mehrere Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieser fortgesetzten Angriffe kam nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wesentlich mehrten unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang still lagen. Was solch ein Ausfall für die französische Kriegsrüstung bedeutet, wird jeder leicht erkennen.

Der Winterfeldzug beschlossen

Bern, 29. Juli. Laut „Secolo“ hat die Konferenz in Paris die Führung des Winterfeldzuges endgültig beschlossen und die strategischen Maßnahmen für den Winter und für das Frühjahr festgelegt.

Die rumänische Ernte

Berlin, 1. August. Am 4. und 5. August finden in Wien Besprechungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die Teilung der neuen rumänischen Ernte statt. Das bisherige Abkommen erstreckte sich nur auf das jetzt beendete Erntejahr.

### Reichskanzler Michaelis über den Krieg

Berlin, 28. Juli. (B. B.) Der Reichskanzler hat heute eine Anzahl Vertreter der Presse empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ausführungen gemacht:

„Ich habe Sie nicht nur deshalb hierher beten, weil ich von vornherein beim Antritt meines neuen Amtes deutlich bekunden wollte, hoch ich die weltpolitische Bedeutung der Presse bewerte, und wie viel mir daran liegt, ihr enges vertrauensvolles Zusammenwirken mit der Reichsregierung zu sichern, meine Einladung hat auch noch einen unmittelbar greifbaren Anlaß. Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George vom 21. Juli in der Queen's Hall und die letzten Verhandlungen der englischen Unterhause haben aufs neue mit widerleglicher Deutlichkeit bewiesen, daß Großbritannien keinen Frieden der Verständigung des Ausgleichs, sondern nur einen solchen schluß des Krieges will, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewaltsame Willkür des Feindes bedeutete. Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson kürzlich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welche Art sie auch seien, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden seien. Bonar Law hat auf die Anfrage Kings zwar diese Erklärung insofern abgemildert, als er den Standpunkt der englischen Regierung dahin festlegte, Deutschland müsse sich, wenn der Frieden verhandelt, vor allem bereit erklären, das besetzte Gebiet zu räumen. Es ist Ihnen bekannt, daß die schon seit Wochen in der zentralen Presse verbreiteten Angaben über

... von England und Rußland gebilligte  
 ... bis heute unwiderruflich geblieben  
 ... Es trifft sich gut und es wird für die Auf-  
 ... der gesamten Welt über die wahre Ursache  
 ... Fortsetzung des blutigen Völkermordens von  
 ... größten Bedeutung sein, daß inzwischen auch  
 ... Beweise für diese Eroberungslüste  
 ... der Feinde in unsere Hände gelangt  
 ... Ich meine damit von Augen- und Ohren-  
 ... aufgezeichnete Berichte über die geheimen  
 ... der französischen Kammer vom 1.  
 ... 2. Juni ds. Js. An die Regierung  
 ... richte ich hiermit die öffentliche  
 ... ob sie bestreiten will, daß die Herren  
 ... und Ribot in jener geheimen Kam-  
 ... verhandlung, an der die aus Peters-  
 ... heimgekehrten Abgeordneten Montet und  
 ... teilgenommen haben, die Tatsache zu-  
 ... mußten, daß Frankreich noch ganz kurz  
 ... dem Ausbruch der russischen Revolution mit  
 ... Regierung des Zaren, die Herr Lloyd George  
 ... seiner letzten Rede als eine „Geistesenge und  
 ... Autokratie“ bezeichnete, weitgehende  
 ... vereinbart hatte? Ich frage, ob  
 ... wahr ist, daß dem französischen Botschafter  
 ... auf Grund einer Anfrage, die  
 ... Paris gerichtet hat, am 27. Januar d. J.  
 ... dort die Ermächtigung erteilt worden ist,  
 ... Vertrag zu unterzeichnen,  
 ... von Herrn Doumergue durch Verhand-  
 ... mit dem Zaren vorbereitet worden war?  
 ... es richtig oder nicht, daß der Präsident der  
 ... auf Berthelots Vorschlag diese Ermäch-  
 ... ohne Vorwissen Briands er-  
 ... und daß Briand sie nachträglich gutgeheißen  
 ... Dieser Vertrag sichert Frankreich seine im  
 ... an frühere Eroberungskriege gezogenen  
 ... vom Jahre 1790 zu, also Elsaß-Lothrin-  
 ... dazu das Saarbecken und weitgehende Ge-  
 ... Veränderungen an linken Rheinufer, ganz  
 ... Ostbänken Frankreichs. Hat nicht Teres-  
 ... nachdem er in Rußland aus Ruder  
 ... war, gegen die französischen Eroberungs-  
 ... die sich überdies in der Türkei auf die  
 ... Syriens erstreckten, Einspruch  
 ... Hat er nicht in einer vorübergehenden  
 ... seines vaterländischen Bewußtseins erklärt,  
 ... neue Rußland wäre, wenn es von diesem  
 ... Kriegsziele erfüllte, nicht mehr ge-  
 ... sich am Kampf weiter zu beteiligen? War  
 ... Reise Thomas nach Rußland nicht in  
 ... Linie ein erfolgreicher Versuch, Teresidentsko  
 ... Bewußtsein zu nehmen? Das alles  
 ... die Regierung der französischen Republik  
 ... ableugnen können. Sie wird weiter, wenn  
 ... nur stillschweigend, zugeben müssen, daß  
 ... in der Kammer Sitzung hinter ver-  
 ... offenen Türen heftigen Angriffen ausge-  
 ... war, daß Ribot den Geheimvertrag mit Ruß-  
 ... nach anfänglicher Weigerung auf das Ver-  
 ... Renaudels vorlegen mußte, und daß  
 ... sich in der nachfolgenden erregten Debatte  
 ... die Maske vom Gesicht gerissen  
 ... indem er erklärte, daß das Rußland der  
 ... halten, was das Rußland des  
 ... versprochen habe. Was die unteren Volks-  
 ... Rußlands dazu sagten, könne  
 ... Reich kalt lassen. Bezeichnend ist  
 ... daß Montet in Rußland nach seinem  
 ... Zugeständnis auf die von den Verbün-  
 ... gestellte Frage, ob Elsaß-Lothringen das  
 ... Hindernis für den Frieden sei, geantwortet  
 ... auf eine so gestellte Frage könne er keinen  
 ... geben. Man möge bedenken, daß die  
 ... Revolution mit französischem Blute er-  
 ... worden sei. Auf die Stimmung der Russen  
 ... ein helles Schlaglicht das Zugeständnis Ca-  
 ... die russischen Vertreter hätten bei der Ver-  
 ... mit ihm erklärt, auf Konstantinopel  
 ... sie keinen Wert, das sei keine russische  
 ... Auch die Abgeländten des russischen Heeres  
 ... sich dem angeschlossen. Ohne Rücksicht auf  
 ... deutlichen Beweise für das Bestreben des  
 ... Volkes gegen seine Machteroberungs-  
 ... hat Ribot in der geheimen Kammerver-  
 ... die Revision der französischen  
 ... Eroberungskriegsziele abgelehnt. Er  
 ... sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß  
 ... ja ebenfalls große Gebietserweiterun-  
 ... gesichert worden seien. Um die selbst

französischen, durch die Revanchelust gebildeten  
 Augen nicht ohne weiteres einleuchtenden An-  
 sprüche auf das linke Rheinufer ihres Eroberungs-  
 listernen Charakters zu entkleiden, bediente er  
 sich zuletzt des Advokatenkniffes, von der angeb-  
 lich notwendigen Gründung eines Puffer-  
 staates zu reden. Die Opposition durchschaute  
 jedoch auch dieses Manöver und rief ihm wäh-  
 rend des lärmenden Widerspruchs, der ihn um-  
 tobte, mit Recht entgegen: „Das ist schändlich!“  
 Besonders bemerkenswert aber ist, das möchte ich  
 noch zum Schluß erwähnen, aus der Erwiderung  
 Rivots auf eine friedensfreundliche Rede Au-  
 gagnours, die Bemerkung, daß die russischen  
 Generale erklärt hätten, ihre Armee sei niemals  
 in besserer Verfassung und besser ausgerüstet ge-  
 wesen als zur Zeit. Hier tritt mit aller Deut-  
 lichkeit zutage, was Herr Ribot so sehr zu ver-  
 kleinern bemüht war: der dringende Wunsch, das  
 russische Volk noch weiter für Frankreichs un-  
 gerechtfertigte Machtgelüste bluten zu lassen. Der  
 Wunsch ist in Erfüllung gegangen, aber nicht  
 so wie Herr Ribot es sich gedacht hat, denn selbst  
 ihm wird man nicht so viel Mangel an Mensch-  
 lichkeit zutrauen dürfen, daß er etwa von vorn-  
 herein die Erfolglosigkeit der inzwischen von Ruß-  
 land erprobten Offensive vorausgesehen und sie  
 trotzdem nur deshalb gefordert hat, weil er sich  
 davon auf jeden Fall eine weitere Galgen-  
 frist bis zu dem erheuteten Eingreifen Nord-  
 amerikas in den Krieg versprach. Die feindliche  
 Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im  
 Reichstag dahin auszudeuten, daß ich der von  
 der Mehrheit des Hauses gefaßten Entschlie-  
 ßung nur unter dem schlecht verschleierten Vorbehalt  
 deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte.  
 Diese Irreführung, über deren Zweck wohl keiner-  
 lei Zweifel bestehen kann, muß ich zurückweisen.  
 Wie sich andererseits aber von selbst versteht, steht  
 die von mir abgegebene Erklärung vor-  
 aus, daß auch der Feind auf Eroberungs-  
 pläne verzichtet. Die Tatsachen, die ich  
 Ihnen heute vor Augen geführt habe, lassen er-  
 kennen, daß unsere Gegner an einen solchen Ver-  
 zicht nicht im entferntesten denken. Die französische  
 Regierung hat fürwahr allen Grund gehabt, die  
 Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter  
 verschlossenen Türen abhalten zu lassen, denn  
 die heute ans Licht gezogenen Vorgänge sind ein  
 neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere  
 Verbündeten, sondern nur die feind-  
 lichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges  
 die Schuld tragen, und daß nicht uns, sondern  
 unsere Feinde der Drang nach Erober-  
 ungen leitet. Dieses Bewußtsein von der  
 Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird  
 auch ferner unsere Kraft und Entschlossenheit  
 stärken.

**Lokales und Provinzielles.**

\* Eltoille, 31. Juli. Der Regen, der in  
 der vergangenen Nacht und am heutigen Tage  
 im ganzen mittleren Rheingebiet in ausgiebiger  
 Weise niederging, gestaltete sich zu einem Lan-  
 regen vom großem Werte. Das auf die schwüle  
 Witterung am Sonntag folgende Gewitter brachte  
 den langentbehrten Regen in ausgiebigem Maße.  
 Die Landwirte versprechen sich von dem Regen,  
 der nirgends Schaden anrichtete, für alle Kul-  
 turen einen großen Segen. Namentlich für die  
 Kartoffeln und Kleefelder war er von großer  
 Bedeutung. Auch für die Grummeteerte und  
 die Futterfrüchte, die Dickwurzeln und den Mais,  
 sowie für die auf die Stoppelfelder zur Ausfaat  
 kommenden Futterrüben ist der Regen von un-  
 schätzbarem Werte. Ebenso nützlich erweist sich  
 dieser Regen von Millionen Wert für die Obst-  
 bäume, die jetzt ihren reichen Segen viel besser  
 der vollen Reife entgegenbringen können, während  
 bei der anhaltenden Trockenheit sehr viel Obst  
 vorzeitig abgefallen wäre.

\* Eltoille, 31. Juli. (Erntevorräte ver-  
 sichern.) Landwirte und sonstige Interessenten  
 werden auf die rechtzeitige Versicherung ihrer  
 Erntevorräte in Scheunen und Mieten auf-  
 merksam gemacht. Bei dieser Gelegenheit dürfte

es sich empfehlen, auch die schon bestehenden  
 Versicherungen des lebenden und toten Inventars  
 den jetzigen, vielfach geänderten Verhältnissen  
 anzupassen, um sich im Brandfalle vor Schaden  
 zu bewahren. Infolge vielfacher Erhöhung der  
 Preise des Wirtschaftsbestandes entspricht die bis-  
 herige Versicherung oft nicht mehr den gegenwär-  
 tigen Verhältnissen. Im Falle eines Blitschadens  
 oder Brandes kann dann auch nur die nach der  
 Versicherungssumme berechnete Entschädigung, die  
 bedeutend niedriger als der wirkliche Wert ist,  
 gezahlt werden.

\* Eltoille, 1. Aug. (Weinpreise.) Es  
 mehren sich die Fälle, in denen ungerechtfertigte  
 starke Erhöhungen der Weinpreise wahr-  
 genommen werden. Nach neueren Entscheidungen  
 des Reichsgerichts gehört der Wein zu den  
 Gegenständen des täglichen Bedarfs. Ueber-  
 mäßige Preissteigerungen sind also unzulässig  
 und strafbar. Die Preisprüfungsstellen haben  
 gegebenenfalls festzustellen, ob eine übermäßige  
 Preissteigerung vorliegt. Bejahendenfalls wird  
 die Strafverfolgung der Schuldigen eingeleitet.

\* Eltoille, 31. Juli. Die Befehle der  
 Gewerbegerichte während des Krieges.  
 Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen:  
 Die Amtsdauer der Beisitzer der Gewerbe-  
 gerichte, der Kaufmannsgerichte und  
 der Innungsschiedsgerichte wird bis zum  
 Ablauf von sechs Monaten nach der Beendigung  
 des gegenwärtigen Kriegszustandes verlängert.  
 Der Zeitpunkt, mit welchem der Kriegszustand  
 als beendet anzusehen ist, wird durch kaiserliche  
 Verordnung bestimmt.

\* Eltoille, 31. Juli. Zwangsüberwei-  
 sungen zu einer bestimmten Arbeit  
 können nach den Bestimmungen des Hilfsdienst-  
 gesetzes nur vom Einberufungsausschuß erfolgen,  
 nicht vom Vorsitzenden. Es hat deshalb jeder  
 Zwangsüberwiesene das Recht, nach Erteilung  
 des Vorbescheides gegen eine Ueberweisung Ein-  
 spruch zu erheben, wenn er wichtige Gründe  
 dazu vorzubringen hat, die dann im Verhand-  
 lungsverfahren vor dem Ausschuß zu begründen  
 sind.

\* Eltoille, 31. Juli. (Vom wirksamsten  
 Mittel — wird zunächst abgesehen sein.)  
 Das ist die neueste Weisheit der vereinigten  
 Herren Minister für Landwirtschaft, Handel und  
 des Innern, nachzulesen im Ministerialblatt der  
 Handels- und Gewerbeabteilung Nr. 15. Dort  
 wird zum Abdruck gebracht, was die höchsten  
 Verwaltungsstellen glücklich erkannt haben: Die  
 Honigrichtpreise haben nicht genügt, von einer  
 spekulativen Ausbeutung der Ware abzuhalten.  
 Kranke und Kinder, welchen der Honig seines  
 gesundheitlichen Wertes wegen in erster Linie  
 zugute kommen sollte, waren bei der enorm ge-  
 stiegenen Nachfrage vielfach nicht in der Lage,  
 sich überhaupt noch Honig zu beschaffen. Das  
 wirksamste Mittel gegen diese Mißstände würde  
 in der öffentlichen Bewirtschaftung liegen, aber  
 — von ihr wird zunächst abgesehen sein.  
 Denn einerseits ist die zur Verfügung stehende  
 Menge gering und andererseits, fügt der Kriegs-  
 ausschuß für Konsumenteninteressen hinzu, haben  
 sich die Wohlhabenden vielleicht noch nicht alle  
 eingedeckt. Deshalb „wird“ sich das Kriegser-  
 nährungsamt durch Festsetzung von Höchstpreisen  
 (die ja inzwischen erfolgt ist) einstweilen die  
 Wigblätter zu Freunden machen. Der Kriegs-  
 ausschuß hat schon vor Monaten angeregt, die  
 gesamte Honigernte mit Hilfe der Aerzte und  
 Apotheker öffentlich zu bewirtschaften, wie das  
 ja auch teilweise mit der Milch geschieht — aber  
 wer fragt heute noch nach der Ansicht der Ver-  
 braucher, die nicht einfach das Schieber- und  
 Hansfertreiben mitmachen wollen?

\* Eltoille, 31. Juli. (Vorsicht bei Ge-  
 sprächen.) Allen Warnungen zum Trotz  
 können unsere Landsleute ihre Redelust und  
 Mitteilbarkeit nicht beschränken. Kürzlich wurde  
 berichtet, daß im neutralen Ausland von Ge-

schäftsreisenden Neuerungen auf technischem Gebiet und Tatsachen, deren Geheimhaltung geboten wäre, mitgeteilt werden; jetzt meldet ein maßgebender neutraler Berichterstatter der „Times“ (in der Nummer vom 3. Juli), daß er — auf einen Bahnanschluß wartend — sich mit deutschen Soldaten unterhielt, und daß es „geradezu unglaublich“ sei, wie mitteilbar dieselben waren. Der Ausländer erzählt, er habe die verschiedensten Einzelheiten über Munition erfahren, die für einen Spion sehr wertvoll gewesen wären. Es ist traurig, daß alle Ermahnungen und Plakate so wenig Verständnis bei der Bevölkerung finden. Jedes unbedachte Wort kann unabsehbaren Schaden anrichten, darum muß immer und immer wieder Zivilisten und Militärpersonen eingeschärft werden: „Trau, schau wem? Dein Ohr leih' jedem, keinem deine Zunge!“

\* Eltoille, 1. Aug. (Keine Beschlagnahme des Gemüses im Haushalt.) Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Einige Blätter bringen die Nachricht, maßgebende Kreise trügen sich mit dem Gedanken, eine Beschlagnahme des sämtlichen Gemüses, das in diesem Jahre in den Haushaltungen eingemacht wurde, vorzunehmen. Das Kriegsernährungsamt steht dieser Veröffentlichung fern. Wenn auch Anregungen nach dieser Richtung hin im Interesse der gleichmäßigen Versorgung verschiedentlich gemacht worden sind, so wird doch eine derartige Maßnahme, die ebenso zwecklos wäre, wie sie erbitternd wirken würde, nicht angeordnet werden. Hiermit soll nicht dem übertriebenen Hamstern von Gemüse für den Winterbedarf das Wort geredet sein. Es ist kein Zweifel, daß die allzureichliche Eindeckung vieler — und besonders vieler wohlhabender — Haushalte durch den direkten Verkehr mit dem Erzeuger einen Grund mit für die schlechte Beschickung des Marktes bildet. Wenn das Einmachen in vernünftigen Grenzen bleibt, wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben. Zu wünschen ist nur, daß mit dem Einmachen gewartet wird, bis die Kartoffelversorgung wieder normal geworden ist, denn dann wird der Gemüsemarkt von selbst eine Entlastung erfahren.

\* Eltoille, 31. Juli. (Auf Urlaub daheim.) Wenn jetzt einer unserer Feldgrauen auf Urlaub kommt, so ist die Freude daheim wahrhaftig nicht geringer als früher. Eher noch inniger und herzlicher, denn die Länge des Krieges vertieft naturgemäß die verwandtschaftlichen Beziehungen und Empfindungen. Aber der Urlauber 1917 findet es zu Hause doch etwas anders, als der von 1914 und 1915. Die damals so reich besetzte und mit allerhand Lederbissen garnierte Tafel ist etwas mager, etwas sehr mager geworden, und die Fälle, daß der Urlauber Mutterns Küche daheim erst splendid ausstatten muß, sind gar nicht so selten. Man kann ja nun über das Regiment des Küchenmeisters Schmalhans denken wie man will, jedenfalls darf und wird es die Freude über den lieben Besuch in keiner Weise beeinträchtigen. Wie viele würden ihren Sohn, ihren Bruder, ihren Vater mit einem Stück trockenen Brotes willkommen heißen, wenn das überhaupt noch möglich wäre. Aber ach! — Er kommt niemals wieder. Daran möge man denken, und wenn man das tut, wird sich flugs die schlechte Laune über die schlechten Zeiten in das Gegenteil verwandeln, — in die Freude, daß das liebe Familienmitglied noch unverfehrt und hoffnungsfreudig vor einem steht. In den Tagen des Zusammenseins mit unseren Urlaubern soll also heiterer und froher Sinn die Grundstimmung des Hauses sein. Dabei soll der Ernst nicht ganz ausgeschlossen sein, denn eine gemeinsame Aussprache über die allgemeine und persönliche Lage, eine gemeinsame Besprechung und Beratung der Zukunftspläne und Zukunftsabsichten der Gesamtfamilie und ihrer einzelnen Mitglieder erleichtert das Herz und stößt Zuversicht und

Tatkraft ein; nur darf dieser Ernst nicht zu einer Behleidiigkeit werden, die dem Urlauber, der sich der Heimat freuen will, diese verfehlt. Fort also mit dem Trübsalblasen für die Zeit der Abwesenheit des Feldgrauen! Erblickt er daheim frohe Augen und hört er fröhliche Worte, so wird auch der Abschied nicht so schwer sein, als wie nach einer Urlaubszeit fortwährender Klage. Wer dann wieder alles grau in grau sehen will, mag es tun, wenn er nicht anders kann; dem Urlauber aber soll die Dauer seines Familienaufenthaltes eine Zeit des Sonnenscheins und des unbewölkten Himmels sein.

\* Vom Lande, 30. Juli. Es regnet, Gott segnet! So konnte man auch heute sagen; denn schon lange ersehnte der Landmann einen guten Regen, der alles durchweichen sollte. Jetzt fängt das Wetter an, das Ersehnte zu bringen. Gern will der Landmann augenblicklich etwas mehr Arbeit mit der Frucht bekommen; denn für das ganze Brachfeld ist der Regen von größter Bedeutung. So gut und reichlich der erste Nee war, so wenig Aussicht ist mit dem zweiten vorhanden. Bei der anhaltenden Trockenheit wäre wohl Futterknappheit gegen den Herbst entstanden, da auch der Futtermais kurz geblieben ist. Die Dickpflanzen und Kohlraben litten unter der langen Trockenheit. Und wie wichtig sind doch gerade diese in der Kriegszeit! Auch die Kartoffeln haben nach Regen geliebt. In dürren Stellen wurden die Blätter schon teilweise gelb. Nun werden die Kartoffeln auch weiter die guten Aussichten bieten. Damit werden wir dieses Jahr wohl weit über den Durchschnittsertrag kommen. Schließlich wird es bei diesem Wetter dem Landwirt möglich gemacht, Stoppweiden zu säen. Damit wird für ein gutes Milchsutter des Herbstes gesorgt.

## Verschiedenes.

\* Mainz, 31. Juli. Der 53-jährige Landbriesträger Jakob Jennwein aus Aßenheim erhielt wegen Beraubung von Feldpaketen ein Jahr Gefängnis.

### Holzsohlen statt Ledersohlen

Wie man erfährt, wird in den nächsten Tagen eine Verordnung erscheinen, daß in Zukunft bei Schuhreparaturen statt Ledersohlen nur noch Holzsohlen verwendet werden dürfen.

### Suppenwürze einzukochen

Für den jetzt fehlenden Fleischextrakt bietet untenstehendes Rezept einen guten Ersatz und ist für jedermann leicht einzukochen und sehr zu empfehlen. Man kocht: 1 Pfund Tomaten, 1 Pfund Zwiebel, 1 Pfund Sellerie, 1 Pfund Lauch und 1 Pfund Wirsing zerschnitten und ohne Zusatz von Wasser 6—8 Stunden fest ein, gibt es durch die Fleischmaschine oder grobes Sieb, fügt 1 Pfund Salz hinzu und kocht es noch bis zu einer dicken, steifen Masse. Sodann wird es in kleine Töpfchen oder Gläser ausgefüllt und zugebunden. Sollte sich oben auf noch etwas Flüssigkeit bilden, so schiebt man die gefüllten Töpfchen noch etwas zum Eintrocknen in den Backofen.

### Heidekraut als Ersatz für Tee

Heidekraut wächst in Deutschland in so großen Mengen, daß Mangel daran — auch bei starker Ausnutzung — kaum zu befürchten ist. Als wuchernde, wild wachsende Pflanze bedarf es keiner besonderen Pflege; es gedeiht auf kleinstem Boden und nimmt nur spärlichen Raum ein, die Kulturböden verlangen, keinen Raum weg. Wir schätzen den Heidekraut wegen seines angenehmen aromatischen Geschmades und kennen seine kräftige Wirkung bei Hals- und Lungenverletzungen. Daß aber auch die Blüten des Heidekrautes, als Tee aufgekocht, heilkräftig wirken, sollte, wie Chemiker Cobenzl im „Buch für Alle“ schreibt, besser bekannt sein. Die Vnderung bei asthmatischen und katarrhischen Erkrankungen ist auffallend, wenn auch stark eingewurzelte Leiden, namentlich in höherem Alter, damit nicht mehr zu befechtigen sind. Durch längeres Kochen in Wasser gewonnener Tee aus Heidekrautblüten wirkt in Fällen leichter Halsverengung und Husten als überraschend gutes Heilmittel. Aber auch als tägliches Frisch- und Abendgetränk ist der angenehm blumig duftende Tee als Genussmittel zu empfehlen. Die einzelnen Blüten des Heidekrautes gewinnt man durch Abstreifen von

den Stippen zwischen den Fingern, wobei die nicht ganz entfalteten Blüten in der hohlen Hand zurückbleiben. Man trocknet sie freiliegend an der Luft, jedoch darf dies weder an der Sonne noch künstlicher Wärme geschehen. Sind die Blüten gut trocken, so sondert man sie zuerst durch ein grobmaschiges Sieb von Stengeln und bereitet die Blüten dann noch durch Sieben in einem feineren Gerät von Staub. Die Blüten lassen sich, gut verschlossen, jahrelang aufbewahren, ohne ihren lieblichen narzotischen Duft zu verlieren. Zu einem leichten Getränk genügt ein Kaffeelöffel voll Blüten, die man in einem halben Liter Wasser kurz aufkocht. Zu Heilzwecken nimmt man zwei bis dreimal täglich bei gleicher Wassermenge und kocht das Ganze bis auf etwa ein Viertel Liter ein; das durchgeseichte, kräftig duftende Getränk wird mit etwas Zucker verfehrt und vor dem Schlagenen genossen. Die stärkere Einwirkung wirkt wenn auch nicht in höheren Grade, narzotisch. Die größeren Mengen löst sich auch ein Kräftigungs- und dickflüssige, ja sogar zähe Masse gewinnen, die richtig aufbewahrt, jahrelang haltbar bleibt. Dieser Extrakt kann als Drogenpatille genommen oder zur Herstellung von Tee durch Auflösung in heißem Wasser benutzt werden.

### „Fürs Vaterland!“

Ein Brief zurück! Er war ins Feld geschrieben. Unter dem Namen, dem bekannten, lieben, Sieht knapp und kurz von fremder Hand: „Fürs Vaterland!“  
Zwei Worte nur — und doch ein ganzes Leben. Für Deutschlands Größe freudig hingegen, Ein Heldenopfer liegt in diesen zwei n; Ich schau ihn vor mir, jung und stark — Ein Deutscher bis ins tiefste Lebensmark, Bereit, sich in Begeisterung zu weihn Dem, was allezeit am Heiligsten ihm stand: „Dem Vaterland!“  
Ein Knabe noch an Jahren, doch gereift, Seit ihn im Kugelregen hart gefreift Der flügelschlag der großen, schweren Zeit — Einer von jenen jungen Tapfern allen, Die an der Spitze ihres Juges saßen, Ein leuchtend Beispiel deutscher Tapferkeit. — Wie lehter Gruß steht an des Briefes Rand: „Fürs Vaterland!“  
Kann ich dem eignen bittren Leid nicht wehren, Dann sollen Mut mich unfre Toten lehren — Vor ihrer Größe oft mein Kleinmut schwand. Ich denk an manches Grab in weiter Ferne Und hör im Geist: „Wir starben stolz und gerne.“ „Fürs Vaterland!“

### Beilagen=hinweis.

Unserer heutigen Nr. liegt (soweit der Vorrat reicht) ein Merkblatt bei, betr. „Abgabe von: Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze“, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Die Expedition

### Oeffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Donnerstag, 2. Aug. Tags wechselnde Bewölkung, Regenschauer, Temperatur stark schwankend.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltoille.

## Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 26. März bezw. 27. Juli 1917, die hiesige Gemeindeverwaltung, teilen wir unseren Abnehmern elektrischer Arbeit durch Zähler mit, daß wir zufolge der fast doppelten Kohleneinkaufs- und sonstigen erhöhten Kosten, gezwungen sind, ab 1. Juli 1917, Strompreise zu erhöhen wie folgt:

für Licht  
auf 50 Pfennige für die Kilowattstunde.  
für Kraft und Heizzwecke  
auf 20 Pfennige für die Kilowattstunde.  
Rheingau Elektrizitätswerke  
Aktiengesellschaft.

Pfirfische  
zu verkaufen. Pfund  
60 Pfg.  
Wörthstr. 36 part.

Schöne kräftige  
Haafen  
zu verkaufen.  
Gutenbergstr. 5.